

Johannes Gutenberg Universität Mainz

Institut für Soziologie

Wintersemester 2012/ 2013

Seminar: Individualisierung und Netzwerke im Zeitalter des Internets

Dozentin: Univ.-Prof. Dr. Marina Hennig

Facebook: Zwischen Freiheit und Zwang-
Eine Untersuchung über soziale Auswirkungen der
Online-Gruppen

Mesut Akbulut, Nina Blumenthal, Bettina Dalberg, Bianka Ofenloch

1. Einleitung.....	3
2. Begriffsbestimmung.....	5
3. Theorie.....	6
4. Operationalisierung.....	7
5. Datenauswertung	
5.1 Hypothese I.....	8
5.2. Hypothese II.....	16
5.3. Hypothese III	19
6. Fazit.....	25
7. Literaturverzeichnis.....	27
8. Anhang.....	28

1. Einleitung

Die Nutzung von Facebook ist in den letzten Jahren überproportional gestiegen.¹ Aufgrund dessen haben viele Organisationen und Gruppen damit begonnen, ihre Netzwerke online abzubilden. Die dadurch bei Facebook entstandenen Gruppen dienen als Kontakt- und Informationsbörsen, die die Mitglieder beziehungsweise Mitarbeiter nutzen, um sich online zu sozialisieren. Auch führen die Gruppen dazu, dass die Kommunikationsnetzwerke dichter werden. Je mehr Mitarbeiter sich online in solchen Gruppen beteiligen, desto mehr entsteht ein neuer virtueller sozialer Raum, der potentiell andere Eigenschaften als das reale soziale Umfeld aufweist. Viele Firmen machen die Teilnahme in den Onlinegruppen teilweise obligatorisch für ihre Mitarbeiter.

Die Prämissen, mit denen das Internet in seinen Anfängen warb, sind Autonomie und Anonymität. Facebook, als ein Produkt des Internets und als ein Schauplatz für globale Kommunikation, übernimmt diese Prämissen. In der virtuellen Welt, die durch die Teilnahme in solchen Facebook-Gruppen entsteht, laufen diese beiden Begriffe Gefahr, dass die anfänglich beworbene Prämissen, Autonomie und Anonymität, nicht verwirklicht werden können. Facebook bietet in dieser Hinsicht eine Ambivalenz der beiden Begriffe Freiheit und Zwang. Auf der einen Seite bewegt man sich in dem freien und anonymen Raum, den das Internet erschaffen hat. Auf der anderen Seite stehen die Nutzer fast entblößt den Anderen gegenüber. Teilweise bewusst und beabsichtigt, vor allem durch das Posten und die Profilerstellung. Durch ständiges Posten von Nachrichten und die Teilnahme an virtuellen Gruppendiskussionen laufen die Mitglieder Gefahr mit Eigenschaften verbunden zu werden, die nicht ihrer „eigentlichen“ Persönlichkeit entsprechen. Wir beabsichtigen innerhalb unseres Projektes herauszufinden, wie viel freier Raum den Nutzern letztendlich zur Entfaltung dient. Dies wirft die Frage auf, ob Freiheit im Netz wirklich plausibel ist.

Insofern entsteht eine neue Version der sozialen Kontrolle und des sozialen Zwangs, durch die die Teilnehmer bewusst oder unbewusst unter Druck gesetzt werden. Die Netzwerke, die sich online bilden und weiterhin bestehen, werden zu Plattformen einer neuen Art der sozialen Kontrolle. Auch die gegenseitigen Wechselwirkungen von der realen und virtuellen Welt kommen hier zum Augenschein. Obwohl die Mitglieder den Inhalt ihres Profils und die freigegebenen Informationen über sich selbst frei bestimmen können, werden

¹ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/70189/umfrage/nutzer-von-facebook-in-deutschland-seit-2009/>

sie durch die Kontakte anderer verletzlich und durchschaubar.² Wie diese soziale Kontrolle wahrgenommen und ausgeübt wird ist auch eine unserer zentralen Fragen. Sind die Phänomene sozialer Druck und sozialer Zwang ebenso existent in ihrer Intensität sowie Effektivität im virtuellen Raum wie in der realen Welt?

Die Problematik der Dokumentierbarkeit privater Daten ist Anlass für uns, den Fokus auf die soziale Kontrolle zu legen. Die Autonomie, die von Facebook angeboten wird, wird auf der anderen Seite durch Gruppennetzwerke unterlaufen. Die Teilnehmer können keineswegs den Informationsaustausch zwischen anderen Mitgliedern kontrollieren und somit sind sie durch die Online-Gruppe und andere Teilnehmer angreifbarer als sonst. Inwiefern erhalten z.B. die Gruppenmitglieder Rückmeldung auf ihr Verhalten im Netz und inwieweit beeinflusst das ihre Grundhaltung?

Problematisch stellt sich auch die mögliche Veränderung im Umgang mit den sozialen Normen dar. Das heißt, in der realen Welt scheinen sich die Teilnehmer bewusster und sicherer im sozialen Umgang zu sein, im Netz jedoch müssen die sozialen Normen, wie es der Facebook-Gründer Mark Zuckerberg selbst formuliert „den Vorsprung der technischen Entwicklung aufholen und sich daran anpassen [...]“³.

Im Zentrum unserer Untersuchung steht die Teilhabe in solchen Gruppen. Inwieweit erfahren die Facebook Nutzer positive oder negative Effekte auf ihr Leben? Werden sie von der Gruppe ausgeschlossen oder erhalten sie Anerkennung? Die eventuelle Distinktion, die dadurch entsteht, stellt ein legitimes Gegenargument gegen die ursprünglichen Prämissen von Facebook dar. Es stellt sich die Frage, ob die Autonomie durch Facebook eingeschränkt wird. Durch die Teilnahme in der Onlinediskussion, die Interaktion mit den anderen Mitarbeitern und den Kontakt zu Dritten, laufen die Gruppenmitglieder Gefahr, von der Gruppe nicht nur sanktioniert, sondern auch ausgeschlossen zu werden. Sozialen Zwang wollen wir in dieser Analyse über Distinktion beweisen.

Im Rahmen unseres Projektes wurden zwei solche Facebook-Gruppen untersucht. Die Mitarbeiter wurden mit einer Umfrage, die über SurveyGizmo erstellt wurde, online befragt. Um die Gruppendynamiken und Netzwerkkonstellationen besser zu verstehen, haben wir die Gruppeninformationen über die Facebook-App Namegenweb ausgewertet und diese beiden Datensätze miteinander verglichen.

Zusammenfassend ergaben sich für uns folgende Fragestellungen: Ist Facebook ein Schauplatz für die Freiheit, um sich frei zu äußern und präsentieren zu können? Oder eine Plattform auf der neue soziale Zwänge für Facebook-Nutzer in betrieblichen Onlinegruppen

² Vgl. Clive Thompson: Schöne neue Welt der digitalen Intimität. New York Times. 07.09. 2008. New York.

³ Ebd. S.2

entstehen? Inwieweit erfahren die Gruppenmitglieder bewusste oder unbewusste soziale Kontrolle? Erhalten die Gruppenmitglieder durch ihr Verhalten im Netz positive Verstärkung oder negative Sanktionen, die eventuell zur Distinktion führen können? Wir haben mithilfe unserer Umfrage versucht diese Fragen zu beantworten.

Hierzu werden im nächsten Kapitel die Begrifflichkeiten festgelegt. Nach der Theoriebildung folgt die Erklärung der Operationalisierung, woran sich die Datenauswertung anschließt. Die zusammengefassten Ergebnisse der Auswertungen und die daraus folgenden Schlussfolgerungen werden zum Ende im Fazit dargestellt.

2. Begriffsbestimmung

Soziale Kontrolle

Soziale Kontrolle bezeichnet jene Prozesse und Mechanismen, mit deren Hilfe eine Gesellschaft versucht, ihre Mitglieder zu Verhaltensweisen zu bringen, die im Rahmen dieser Gesellschaft positiv oder „normal“ bewertet werden. Dies geschieht, auf unser Projekt bezogen, durch eine äußere Soziale Kontrolle, durch Druck, der positiven Ansporn bewirken kann oder negative Sanktionen, wie Drohungen.⁴ Innerhalb unseres Projektes zeigt sich der Zwang in der sozialen Kontrolle. Dies geschieht über das Posting-Verhalten bei Facebook. Wenn jemand etwas tut, ohne die Facebookwelt davon unterrichtet zu haben, wird spekuliert.

Distinktion

Distinktion entsteht als Folge des Habitus. Der Habitus eines Menschen ist das Ergebnis eines lebenslangen Sozialisations- und Lernprozesses, in welchem sich der Mensch die Welt aktiv aneignet, die sozialen Regeln und das für ihn relevante gesellschaftliche Wissen verinnerlicht.⁵ Die sozialen Schichten unterscheiden sich durch ihren Geschmack, der von der jeweiligen Lebenssituation abhängig ist. In unserer Arbeit wird die Distinktion über den Netzwerkeil abgebildet.

⁴ S. Presti, 2011, Soziale Kontrolle – Abweichendes Verhalten, München, GRIN Verlag GmbH, <http://www.grin.com/de/e-book/195505/soziale-kontrolle-abweichendes-verhalten> (19.11.2012: 14)

⁵ G. Hansen, M. Spetsmann-Kunkel, 2008, Waxmann Verlag GmbH, Münster (2008: 64)

Anonymität

Unter Anonymität im Netz verstehen wir die Unsichtbarkeit der Person hinter dem Internetnutzer. Durch Pseudonyme, der Nichtangabe personenbezogener Daten bleibt der Kommunikationspartner im Netz anonym. Der Unterschied zu der Face to Face Interaktion ist, dass durch das Kommunikationsmedium Internet, die visuellen Aspekte entfallen.

Autonomie

Die Autonomie im Netz ist durch persönliche Profilerstellung versichert. Im Normalfall dürfen die Internetnutzer den Informationszufluss über sich selbst bestimmen. Eigene Anonymität beim Surfen auswählen und verhindern, dass persönliche Informationen über sich selbst weitergeleitet werden. Diese eigene Initiative ist im Netz allgemein gegeben und wird grundsätzlich unterstützt. Unter Autonomie verstehen wir, die Menge aller Bemühungen der Internetnutzer, die den Informationszufluss über sich selbst zu bestimmen versuchen.

3. Theorie

Unser Projekt behandelt das soziale Netzwerk Facebook, das wir aus folgenden Gründen gewählt haben. Facebook ist in der heutigen Zeit in fast jeden Bereich des alltäglichen Lebens eingebunden. Ob auf der Arbeit, mit Freunden in einer Kneipe, auf dem Campus, in der Schule, im Fernsehen, das soziale Netzwerk Facebook scheint allgegenwärtig Thema zu sein. Die Suche nach Gemeinschaftlichkeit und die gesellschaftliche Teilhabe können Motivation sein, bei Facebook mitzuwirken.

Im Folgenden beschäftigen wir uns mit dem Rechtssoziologen M. Hotter, da er anschaulich darstellt wie sich eine neue gesellschaftliche Kommunikationskultur herausgebildet hat und welchen Folgen wir als Konsumenten unterlegen sind.

Der Rechtssoziologe Maximilian Hotter behauptet in seiner Arbeit „Privatsphäre im Web 2.0“ von 2011, dass das Leben sich nicht mehr nur in zwei Zonen abspielt. Unter der ersten Zone versteht er, die zweckmäßig eingerichtete Öffentlichkeit, unter der Zweiten die private Sphäre. Das Leben spielt sich jetzt in einem komplexen, in sich geschlossenen Einheitssystem ab, welches aus mehreren Subsystemen besteht. Da die Gesellschaftsteilnehmer überall digitale Spuren hinterlassen, muss eine künstliche Unsichtbarkeit hergestellt werden. Nach Hotter hat eine Auflösung des selbstbestimmten Freiheitsspielraums stattgefunden, welche durch den Datenschutz ersetzt werden muss.

Hotter legt dar, dass früher die individuelle Freiheit im Mittelpunkt liberaler Gesellschaften stand, heute wiederum tut dies das individuelle Glück, dass durch die Befriedigung stets wachsender Konsumbedürfnisse gekennzeichnet ist. Dadurch würde jedoch die individuelle Autonomie eingebüßt, so Hotter. Um dies näher zu veranschaulichen führt der Rechtssoziologe diverse Beispiele an, so eine Begegnung im Chatraum: Das Treffen ist vorprogrammiert, die Intimität simuliert. Die Daten der User befinden sich längst nicht mehr in deren Reichweite. Somit besteht keine Privatsphäre, da die persönlichen Daten Teil des Chatprogramms sind. Der Verzicht auf die Kontrolle über die eigenen personenbezogenen Daten ist Bestandteil beziehungsweise die Voraussetzung für die Nutzung einer Vielzahl von virtuellen Systemen. Durch zum Beispiel die Privatsphäre-Einstellungen, wie bei Facebook, wird diese zu einem konfigurierbaren Konzept.

Die Privatsphäre stellt in digital vernetzten Gesellschaften primär einen individuellen Anspruch dar, den Zugriff Dritter auf bestimmte personenbezogene Daten zu beschränken. Dies kann dann durch vertragliche Vereinbarungen ausgeschaltet werden, da personenbezogene Daten mittlerweile einen „Warenwert“ angenommen haben. Der Schutz der Privatsphäre geht auf private „Vertragspartner“ über. Die selektive Selbstveröffentlichung beziehungsweise –Verschließung ist innerhalb einer digitalen Welt nur noch bedingt individuell kontrollierbar. Eine Art Ironie spiegelt sich hier für diese Untersuchung wieder: Ohne diverse personenbezogenen Daten, sowie die offene Datenpolitik von Facebook, würde das hier vorliegende empirische Projekt ganz anders aussehen, möglicher Weise wäre es gar nicht entstanden. Die Privatsphären-Problematik, über die Maximilian Hotter schreibt, war Grundlage unterschiedlicher Ausgangspunkte unserer Überlegungen.

4. Operationalisierung

Wir mussten ein ursprünglich ausgewähltes Netzwerk aus unserer Untersuchung entnehmen, da sich der örtliche Betriebsrat des Netzwerkes gegen die Teilnahme an unserem Projekt entschieden hat.

Wir haben in dieser Hinsicht zwei Onlinegruppen von Betrieben untersucht. Die im Folgenden Netzwerk I und Netzwerk II genannt werden. Die Umfrage ist online bei Surveygizmo erstellt worden und beinhaltete 28 Fragen (Siehe Anhang). Die Umfragen liefen gleichzeitig im Juli bis August 2012, durch den Link, den wir online in der jeweiligen Gruppe gepostet haben. Bevor wir mit der Umfrage begonnen haben, baten wir beide Gruppen um Erlaubnis, diese Online-Befragung durchführen zu dürfen. Beabsichtigt waren die

Gesamterhebung und ein ausführlicher Vergleich mit den Informationen von Facebook-App bzw. Gephi, die wir durch netvizz erlangt und analysiert haben.

Unsere Hypothesen lauten:

- I. Sozialer Zwang und soziale Kontrolle verstärken sich durch den neuen öffentlichen Raum, den Facebook schafft.
- II. Durch die Teilnahme in Facebook werden Anonymität sowie Autonomie der Nutzer geschwächt.
- III. Facebook ist ein weiteres Medium, das der Ausübung von sozialer Kontrolle dient. Daraus entstehen neue Formen der sozialen Ausgrenzung. (Distinktion)

Zu unserer ersten Hypothese formulierten wir einmal die Fragen 9, 10 und 12-16, um die wahrgenommene soziale Kontrolle abzufragen. Zur ausgeübten sozialen Kontrolle erstellten wir die Fragen 21-24. Die Fragen 13-16, sowie 21-24 basieren auf der Art der Fragestellung aus der Diplomarbeit in Psychologie: „Soziale Kontrolle“⁶ von Petra Themann. Wir haben sie auf unser Projekt bezogen abgewandelt. Zur zweiten Hypothese wurden die Fragen 2, 4, 6, 8 und 18 erstellt, um Ergebnisse zu Autonomie und Anonymität zu erzielen. Zur dritten Hypothese wurden die Fragen 3, 7, 9-11, 17, 19, 20 und 28 formuliert, um herauszufinden, ob in den Netzwerken Distinktion ausgeübt wird.

5. Datenauswertung

5. 1. Hypothese I

„Sozialer Zwang und soziale Kontrolle verstärken sich durch den neuen öffentlichen Raum, den Facebook schafft.“

Bei der Stichprobe der ersten Gruppe handelte es sich ursprünglich um 110 Teilnehmer. Die tatsächliche Teilnehmerzahl belief sich letzten Endes auf 53, davon 20 männlich und 33 weiblich. In der zweiten Gruppe waren es ursprünglich 86 Teilnehmer. Davon nahmen 15 an der Online-Befragung teil, 12 männliche und drei weibliche Befragte. (Vgl. Tabelle 1).

Beide Gruppen erhielten einen identischen Fragebogen, so dass sich unsere Auswertung bezüglich der wahrgenommen, sowie der selbst ausgeübten Kontrolle im Folgenden immer

⁶ Themann, Petra 1997: Soziale Kontrolle http://kops.ub.uni-konstanz.de/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-2138/213_1.pdf?sequence=1

auf beide Gruppen bezieht. In unserem Fragebogen wurde unter anderem die soziale Kontrolle abgefragt. Diese wurde in zwei Bereiche untergliedert. Zum einen wurde die selbst wahrgenommene soziale Kontrolle abgefragt. Zum anderen die selbst ausgeübte soziale Kontrolle. Die Fragen 13-16 im Fragebogen beschäftigen sich mit dem Ausmaß der vermutlich zu erwartenden sozialen Kontrolle. Die Fragen 21-25 im Fragebogen geben hingegen Auskunft über die individuelle Verhaltensabsicht des Teilnehmers selbst. Bei der Deutung der ausgewerteten Daten ist zu beachten, dass je höher der Wert ausfällt, desto höher ist sowohl die wahrgenommene als auch die ausgeübte Kontrolle.

Beim Auswerten der Daten stellten wir eine Korrelation der Frage 13 und 21 fest. Aufgrund dieser Feststellung kann gesagt werden, dass sowohl die Ergebnisse für die wahrgenommene soziale Kontrolle, wie auch für die selbst ausgeübte soziale Kontrolle, die gesellschaftlichen Normen widerspiegeln, die in sozialen Gruppen verankert sind.

Würde also ein Proband auf ein bestimmtes Ereignis wie in unserem Fall, einer rechtlich grundlosen Kündigung zu Weihnachten, selbst nicht reagieren beziehungsweise interagieren, so erwartet er dies auch nicht von, in unserem Fall, seinen Kollegen. Ähnliche Korrelationen sind auch für die Fragen 14 und 22, 15 und 23 und 16 und 25 zu beobachten. Auch hier zeigen die gemessenen Werte, dass die Probanden nur in Situationen, in denen sie selbst reagieren beziehungsweise interagieren würden, es auch von ihren Kollegen erwarten.

Allgemein kann gesagt werden, dass ein Individuum nur dann eine Interaktion beziehungsweise Reaktion eines anderen Individuums erwartet, wenn es auch selbst so reagieren beziehungsweise interagieren würde.

Im weiteren Verlauf des Fragebogens wurden Fragen bezüglich des Online-Verhaltens innerhalb der Onlinegruppe gestellt, die mit Hilfe einer Skala mit vier Ausprägungen von „Ja“ bis „Nein“ von jedem einzelnen Teilnehmer anzukreuzen waren. Hierbei zeigte sich, dass sich sowohl in der ersten als auch in der zweiten Gruppe der größte Teil der Befragten online eher zurückhaltender verhalte als im realen Leben. Auch stellte sich raus, dass sich die meisten Teilnehmer innerhalb der Online-Gruppe nicht anonym fühlten. Auf die Frage, ob der Befragte das Gefühl habe sich innerhalb der Gruppe frei äußern zu können, antworteten die meisten mit „Ja“.

Ebenfalls fragten wir die Auswirkung positiver und negativer Feedbacks ab, die Personen bezüglich veröffentlichter Kommentare innerhalb der Online-Gruppe erhielten. Hierbei stellte sich heraus, dass mehr als die Hälfte der Befragten in Gruppe zwei, nämlich 60%, bereits ein Feedback jeglicher Art erhalten hatte, dies allerdings keinerlei Auswirkungen auf das weitere Posting-Verhalten der jeweiligen Person hatte. Anders in Gruppe eins, hier

erhielten nur weniger als die Hälfte, nämlich nur 45,5% der Befragten ein Feedback. 10,9% der Befragten gaben jedoch an, dass sie als Reaktion auf das Feedback etwas an ihrem Posting-Verhalten änderten.

Im Folgenden finden Sie zwei Tabellen (Tabellen 2 und 3) zur Übersicht der erhobenen Daten. Um die Ergebnisse anschaulicher zu gestalten wurden diese tabellarisch nebeneinander aufgeführt. Dies ermöglicht einen direkten Vergleich und Gemeinsamkeiten, sowie Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind leichter ersichtlich.

Datensatz Netzwerk I	Datensatz Netzwerk II
Ursprüngliche Teilnehmerzahl: 110	Ursprüngliche Teilnehmerzahl: 86
Tatsächliche Teilnehmerzahl: 53 Davon 20 männlich, 33 weiblich	Tatsächliche Teilnehmerzahl: 15 davon 12 männlich, 3 weiblich

Tabelle 1

Frage 9: Haben Sie schon einmal ein positives oder negatives Feedback auf einen Post innerhalb der Gruppe erhalten?	Netzwerk I	Netzwerk II
Ja	45,5 % - 25 Personen	60,0 % - 9 Personen
Nein	54,5 % - 30 Personen	40,0 % - 6 Personen
Frage 10: Falls ja, hatte dies Auswirkungen auf Ihr Facebook-/ Posting-Verhalten?		
Ja	10,9 % - 6 Personen	0,0 % - 0 Personen
Nein	61,8 % - 34 Personen	73,3 % - 11 Personen
Frage 13: Stellen Sie sich vor, Sie erfahren, dass in Ihrem Betrieb einem Mitarbeiter ausgerechnet zu Weihnachten rechtlich grundlos gekündigt wird. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen dem Chef gegenüber Missfallen äußert?		

Sehr unwahrscheinlich	21,8% – 12 Personen	6,7% – 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich	36,4% – 20 Personen	26,7% – 4 Personen
Ziemlich wahrscheinlich	34,5% – 19 Personen	40,0% – 6 Personen
Sehr wahrscheinlich	7,3% – 4 Personen	26,7% – 4 Personen
	• Keine hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
<p>Frage 14: Stellen Sie sich vor, dass ein Vorgesetzter eine Ihrer Mitarbeiterinnen in der Facebook-Gruppe grundlos beschuldigt, auf der Arbeit ein privates Telefongespräch geführt zu haben. Sie müsse nun arbeitsrechtliche Folgen befürchten. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen dem Chef gegenüber Missfallen äußert?</p>		
Sehr unwahrscheinlich	5,5% - 3 Personen	6,7% - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich	30,9% - 17 Personen	26,7% - 4 Personen
Ziemlich wahrscheinlich	49,1% - 27 Personen	60,0% - 9 Personen
Sehr wahrscheinlich	10,9% - 6 Personen	6,7% - 1 Person
	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
<p>Frage 15: Stellen Sie sich vor, einem Ihrer Kollegen wird in der Facebook-Gruppe ungerechtfertigter Weise von einem Vorgesetzten vorgeworfen, dass er mutwillig seine Arbeitskleidung beschädigt hätte. Nun würde ihm</p>		

deswegen Geld vom Gehalt abgezogen werden. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen diesem Kollegen gegenüber Missfallen äußert?		
Sehr unwahrscheinlich	3,6% - 2 Personen	0,0% - 0 Personen
Ziemlich unwahrscheinlich	34,5% - 19 Personen	33,3% - 5 Personen
Ziemlich wahrscheinlich	52,7% - 29 Personen	60,0% - 9 Personen
Sehr wahrscheinlich	9,1% - 5 Personen	6,7% - 1 Person
	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
Frage 16: Stellen Sie sich vor, ein Kollege zieht in einem Gruppengespräch bei Facebook ständig über das Verhalten einer neuen Kollegin her. Sie habe sich auf der kürzlich stattgefundenen Weihnachtsfeier im betrunkenen Zustand angeblich daneben benommen. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen diesem Kollegen gegenüber Missfallen äußert?		
Sehr unwahrscheinlich:	5,5% - 3 Personen	6,7% - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich:	36,4% - 20 Personen	26,7% - 4 Personen
Ziemlich wahrscheinlich:	41,8% - 23 Personen	60,0% - 9 Personen
Sehr wahrscheinlich:	16,4% - 9 Personen	6,7% - 1 Person
	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle

Tabelle 2 - Wahrgenommene Soziale Kontrolle

	Netzwerk I	Netzwerk II
Frage 21: Stellen Sie sich vor, Sie erfahren, dass in Ihrem Betrieb einem Mitarbeiter ausgerechnet zu Weihnachten rechtlich grundlos gekündigt wird. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie Ihrem Chef gegenüber Missfallen äußern?		
Sehr unwahrscheinlich:	16,4% - 9 Personen	6,7% - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich:	45,5% - 25 Personen	26,7% - 4 Personen
Ziemlich wahrscheinlich:	30,9% - 17 Personen	60,0% - 9 Personen
Sehr wahrscheinlich	5,5% - 3 Personen	6,7% - 1 Person
	<ul style="list-style-type: none"> Keine hohe soziale Kontrolle 	<ul style="list-style-type: none"> Hohe soziale Kontrolle
Frage 22: Stellen Sie sich vor, dass ein Vorgesetzter eine Ihrer Mitarbeiterinnen in der Facebook-Gruppe grundlos beschuldigt, auf der Arbeit ein privates Telefongespräch geführt zu haben. Sie müsse nun arbeitsrechtliche Folgen befürchten. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie sich offen für die Kollegin aussprechen?		
Sehr unwahrscheinlich:	7,3% - 4 Personen	6,7% - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich:	38,2% - 21 Personen	33,3% - 5 Personen
Ziemlich wahrscheinlich:	40,0% - 22 Personen	60,0% - 9 Personen
Sehr wahrscheinlich:	12,7% - 7 Personen	0,0% - 0 Personen

	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
Frage 23: Stellen Sie sich vor, einem Ihrer Kollegen wird in der Facebook-Gruppe von einem Vorgesetzten ungerechtfertigter Weise vorgeworfen, dass er mutwillig seine Arbeitskleidung beschädigt hätte. Nun würde ihm deswegen Geld vom Gehalt abgezogen werden. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie sich offen für die Kollegen aussprechen?		
Sehr unwahrscheinlich:	5,5% - 3 Personen	6,7% - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich:	41,8% - 23 Personen	33,3% - 5 Personen
Ziemlich wahrscheinlich:	45,5% - 25 Personen	60,0% - 9 Personen
Sehr wahrscheinlich:	5,5% - 3 Personen	0,0% - 0 Personen
	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
Frage 24: Stellen Sie sich vor, ein Kollege zieht in einem Gruppengespräch bei Facebook ständig über das Verhalten einer neuen Kollegin her. Sie habe sich auf der kürzlich stattgefundenen Weihnachtsfeier im betrunkenen Zustand angeblich daneben benommen. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie diesem Kollegen gegenüber Missfallen äußern?		
Sehr unwahrscheinlich:	10,9% - 6 Personen	6,7% - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich:	32,7% - 18 Personen	20,0% - 3 Personen
Ziemlich wahrscheinlich:	40,0% - 22 Personen	66,7% - 10 Personen

Sehr wahrscheinlich:	12,7% - 7 Personen	6,7% - 1 Person
	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
Frage 25: Stellen Sie sich vor, ein Kollege zieht in einem Gruppengespräch bei Facebook ständig über das Verhalten einer neuen Kollegin her. Sie habe sich auf der kürzlich stattgefundenen Weihnachtsfeier im betrunkenen Zustand angeblich daneben benommen. Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie diesem Kollegen gegenüber Missfallen äußern?		
Sehr unwahrscheinlich:	10,9 % - 6 Personen	6,7 % - 1 Person
Ziemlich unwahrscheinlich:	32,7 % - 18 Personen	20,0 % - 3 Personen
Ziemlich wahrscheinlich:	40,0 % - 22 Personen	66,7 % - 10 Personen
Sehr wahrscheinlich:	12,7 % - 7 Personen	6,7 % - 1 Person
	• Hohe soziale Kontrolle	• Hohe soziale Kontrolle
Frage 12: In der Online-Gruppe verhalte ich mich zurückhaltender als in der realen Welt.		
Ja:	20,0% - 11 Personen	13,3 % - 2 Personen
Eher ja:	43,6% - 24 Personen	46,7 % - 7 Personen
Eher nein:	18,2% - 10 Personen	26,7 % - 4 Personen
Nein:	18,2%- 10 Personen	13,3 % - 2 Personen
Ich fühle mich anonym in der Online-Gruppe		
Ja:	3,6 % -	0,0 % -

	2 Personen	0 Personen
Eher ja:	12,7 % - 7 Personen	0,0 % - 0 Personen
Eher nein:	36,4 % - 20 Personen	33,3 % - 5 Personen
Nein:	47,3 % - 26 Personen	66,7 % - 10 Personen
Ich habe das Gefühl mich innerhalb der Gruppe frei äußern zu können		
Ja:	23,6 % - 13 Personen	20,0 % - 3 Personen
Eher ja:	54,5 % - 30 Personen	53,3 % - 8 Personen
Eher nein:	16,4 % - 9 Personen	26,7 % - 4 Personen
Nein:	5,5 % - 3 Personen	0,0 % - 0 Personen

Tabelle 3 - Ausgeübte soziale Kontrolle

5. 2. Hypothese II

Durch die Teilnahme in Facebook werden Anonymität sowie Autonomie der Nutzer geschwächt.

Wir sind bei der Hypothese zwei von der Annahme ausgegangen, dass die Internetnutzer ihre Anonymität und Autonomie mit allen möglichen Mitteln hüten wollen. Aber in einer Facebook-Gruppe, die aus den Mitarbeitern besteht, fällt die Anonymität in meisten Fällen aus, weil viele Mitarbeiter sich auf Grund ihrer Tätigkeit kennen. Hier passt eigentlich die Frage nach der Autonomie eher. Unser Ziel war die ambivalente Diskrepanz der Internetnutzung beziehungsweise Facebooknutzung darzulegen. Die Grunddynamiken der Gruppe und die Gruppenkommunikation (online oder Face-to-Face) sind Anhaltspunkte, wobei die Autonomie unterlaufen werden könnte.

Die folgenden Fragen, die wir zu dieser Hypothese eingeordnet haben, sind einfach nicht fruchtbar genug, um uns mit adäquaten Informationen zu versorgen. Aufgrund der ausgewerteten Daten ist leicht zu erkennen, dass die Gruppenmitglieder meist bereits vor Jobantritt einen Facebookaccount besitzen. Ungefähr die Hälfte der Mitglieder, die ihren richtigen Namen nicht angegeben haben, gehen davon aus, dass jeder sie sowieso kennt.

In den Netzwerken, die wir untersucht haben, ist diese Kontakt-Dichte zu erkennen Die durchschnittliche Pfadlänge beträgt 2 und der Avgerage Degree-Wert 7,36 im Netzwerk I. Beim zweiten Netzwerk ist die durchschnittliche Pfadlänge 1,68 und der Average Degree-Wert 14,68 (Tabelle 5). Diese Dichte kann man auch bei den Netzwerk-Grafiken sehen, die wir über Gephi erstellt haben (Grafik 1 und 2). Wir können ganz klar erkennen, dass die Anonymität nicht beabsichtigt ist und fast ausschließlich ausfällt. Es ist klar zu erkennen, dass die Gruppenmitglieder einen Verlust der Autonomie erleben. Leider gelingt es uns nicht den Ausmaß und/oder die Signifikanz dieser Gegebenheit zu beschreiben.

Die Hypothese 2 bleibt in dieser Hinsicht unbeantwortet. Es wurden ganz klar Fragen benötigt, die die Wichtigkeit der Autonomie messen. Es ist eine Tendenz zu erkennen, dass auf jeden Fall in bestimmten Fällen die Autonomie unterlaufen wird. In welchem Maße aber, kann man nicht richtig sagen.

Frage 2: Wann haben Sie ihr Facebook-Profil erstellt?	Netzwerk I	Netzwerk II
Vor Antritt des aktuellen Jobs	81,8 % - 45 Personen	46,7% - 7 Personen
Nach Antritt des aktuellen Jobs	18,2 % - 10 Personen	53,3 % - 8 Personen
Frage 4: Ist Ihr Facebook-Name Ihr richtiger Name?		
Ja	69,1% - 38 Personen	86,7% - 13 Personen
Nein	30,9 % - 17 Personen	13,3 % - 2 Personen
Frage 5: Wenn ja, warum?		
Ich möchte, dass mich Leute bei Facebook finden.	16,4 % - 9 Personen	26,7 % - 4 Personen
Die Facebook-AGB's schreiben das nun mal vor	0,0 % -	6,7 % -

	0 Personen	1 Person
Ich sah keinen Grund einen falschen Namen anzugeben	52,7 % - 29 Personen	53,3 % - 8 Personen
Frage 6: Wenn nein, warum?		
Ich will weitestgehend anonym bleiben	21,42% - 6 Personen	0,0 % - 0 Personen
Ich finde Pseudonyme amüsant	32,14% - 9 Personen	0,0 % - 0 Personen
Ich will nicht gefunden werden	28,57% - 8 Personen	0,0 % - 0 Personen
Es weiß sowieso jeder wer ich bin	17,85% - 5 Personen	100,0% - 2 Personen
Frage 8: War es notwendig ein FB-Profil zu haben, um den Job, in dem Sie arbeiten, ausüben zu können (z.B. um Schichten zu tauschen, etc.)?		
Ja	20,0 % - 11 Personen	13,3 % - 2 Personen
Nein	80,0 % - 44 Personen	86,7 % - 13 Personen
Frage 18: Sind schon einmal persönliche Informationen und/oder Fotos von Ihnen ohne Ihr Einverständnis weitergeleitet bzw. veröffentlicht worden?		
Ja	12,7 % - 7 Personen	13,3 % - 2 Personen
Nein	85,5 % - 47 Personen	86,7 % - 13 Personen

Tabelle 4

5.3. Hypothese III

Facebook ist ein weiteres Medium, das der Ausübung von sozialer Kontrolle dient. Daraus entstehen neue Formen der sozialen Ausgrenzung.

Distinktion und deskriptive Statistik zu den Netzwerken

Die dritte Hypothese, die von uns untersucht wurde, bezieht sich auf die mehr oder weniger bewusste Abgrenzung innerhalb der betrieblichen Facebook-Gruppe.

Nach Bourdieu ist Distinktion die klare Abgrenzung gegenüber der Masse. In diesem empirischen Projekt geht es nun aber auch, um die Komponente der Integration, die Positionierung in der virtuellen Gruppe. Die Frage ist unter Anderem, ob in der neuen, nämlich virtuellen Öffentlichkeit, eine Art soziale Kontrolle entsteht, die den Akteuren bewusst wird und so zu deren Handeln sowie Positionierung im Netzwerk führt.

Ziel und erhofft war jeweils eine Gesamterhebung der zwei gewählten betrieblichen Facebook-Gruppen. Bedauerlicherweise hat dann nur ein geringer Teil beziehungsweise nur die Hälfte aller Mitglieder an der Umfrage teilgenommen.

Im Anhang unserer Umfrage war eine Mitgliederliste der jeweiligen Facebook-Gruppe beigefügt. Angedacht war, dass die Teilnehmer die Mitglieder angeben, mit denen sie am häufigsten privat zu tun haben, sowie mit wem sie am häufigsten Schichten tauschen. Diese Ergebnisse sollten im Anschluss mit den Netzwerkdarstellungen aus Gephi verglichen und die Diskrepanzen aus soziologischer Sicht analysiert werden.

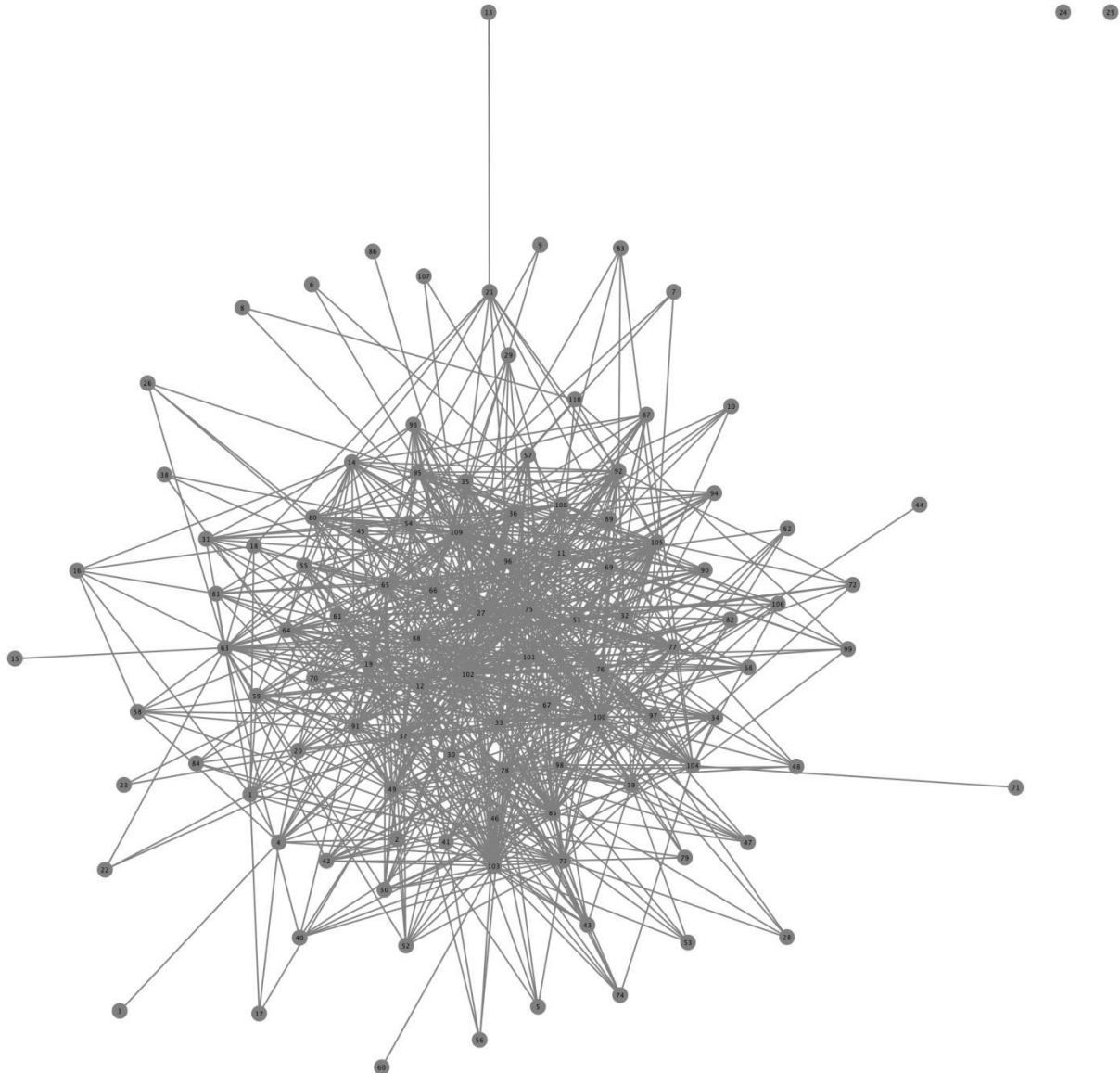
Durch Fehler in der Operationalisierung der Umfrage, sowie aufgrund des geringen Rücklaufs, wurden hier Erkenntnisse eingebüßt.

Die Problematik in der Durchführung des Projektes hinterließ ein, auf den ersten Blick, lückenhaftes Ergebnis. Letztendlich wurden die wenigen Umfragen als Teilerhebung untersucht und ausgewertet.

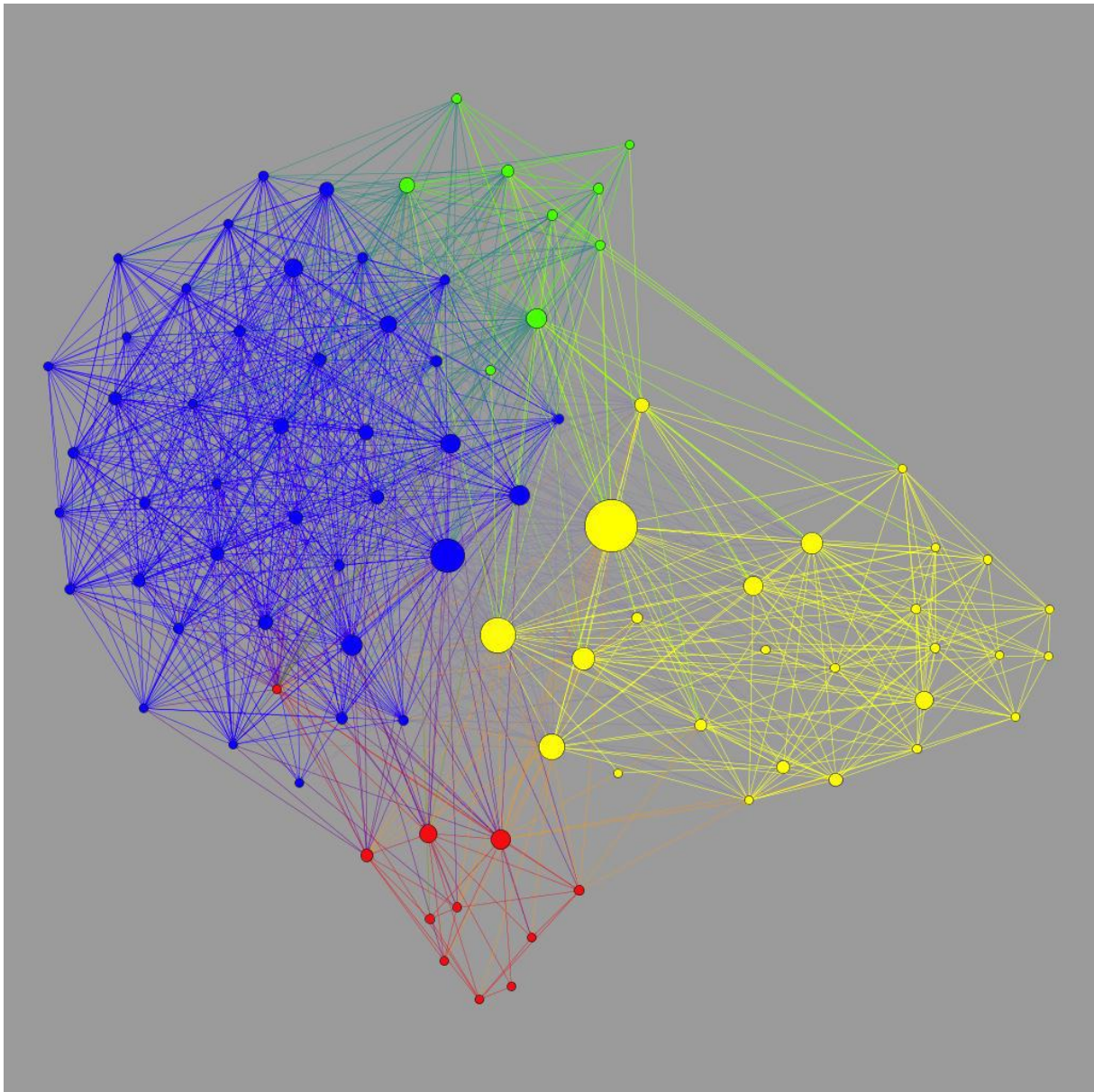
Die Befragungen ließen klar erkennen, dass nicht durch das soziale Netzwerk Facebook an sich ein vermehrter Gruppenzwang entsteht, sondern durch die Gruppennormen innerhalb des Netzwerkes. Die Facebook-Gruppen waren als sogenannte „Geheime Gruppen“ eingestellt. Das heißt, dass die Mitgliedschaft nicht erkennbar im persönlichen Profil vermerkt ist und nur Gruppenmitglieder die Mitgliedschaft eines anderen Mitgliedes sehen. Ebenso kann der Gruppe nicht kurzerhand beigetreten werden. Das zu werdende Mitglied muss von einem bereits bestehenden Mitglied hinzugefügt werden. Die Einsicht in die Gruppe und deren Konversation ist letzten Endes wirklich nur für einen ausgewählten Kreis möglich.

Dieser Aspekt ist sicherlich einer der größten Faktoren für das Gefühl der Sicherheit innerhalb der Gruppe. Die sonstigen Bedenken im „freien“ Netz treten hier nicht in der üblichen Form von Misstrauen zu Tage.

Die Daten der Facebook-Gruppen wurden anhand der sogenannten Facebook-App Namegenweb ausgelesen und mit den Programmen Gephi und Visione ausgewertet.



Netzwerk I



Netzwerk II

Visione veranschaulicht in geeigneterer Form die Komponenten der Strukturen. Die Netzwerkdaten wurden in ihre Komponenten zerlegt, wodurch dargestellt werden kann, dass zum Beispiel das Netzwerk I nicht so eng ist, wie das Netzwerk II und sich auch in der Struktur unterscheidet. Ebenso untersuchten wir mithilfe des Statistik-Programms SPSS Zusammenhänge.

Der Average Degree-Wert gibt an, wie viele Beziehungen ein Akteur im Netzwerk zu anderen Akteuren des Netzwerkes durchschnittlich aufweist. Im Netzwerk I ist im Durchschnitt jeder mit 7 Akteuren verbunden, im Netzwerk II mit 14 Personen (siehe Tabelle 5). Dies weist also auf eine höhere theoretische Kontaktdichte im zweiten Netzwerk hin. Netzwerk II ist somit

intern verbundener als Netzwerk I. Davon zeugen auch die Werte der „Stark verbundenen Komponenten“ im Vergleich: NI=100- NII=86 (siehe Tabelle 5).

Die kürzeste Pfaddistanz gibt an, in wie vielen Schritten (über wie viele Akteure) ein Akteur einen anderen am direktesten erreichen kann (entspricht der Mindestanzahl der Wege zwischen 2 Knoten). Beziehungen, die eine hohe kürzeste Pfaddistanz aufweisen, sind störanfälliger, als solche mit niedrigen kürzesten Pfaddistanzen (Der "stille Post" Effekt). So sieht man, dass im Netzwerk I die durchschnittliche Pfadlänge den Wert 2 besitzt, das Netzwerk II hat den Wert 1,68. Das heißt, dass das zweite Netzwerk weniger störanfällig und somit intern stabiler ist, als das Netzwerk I.

Das zweite Netzwerk ist sehr viel dichter als das erste Netzwerk. Es gibt weniger Gruppen im Netzwerk II und es ist in Bezug auf das Geschlecht viel homogener. Hier lassen sich womöglich Normen wesentlich besser durchsetzen und kontrollieren als im ersten Netzwerk, indem es auch Personen gibt, die nicht so eng eingebunden sind.

	Netzwerk I	Netzwerk II
Anzahl der Knoten	110	86
Anzahl der Verbindungen	810	1259
Anzahl der Gruppen im Netzwerk	6	4
Netzwerkdichte	0,135	0,344
Schwach Verbundene Komponenten	3	1
Stark verbundene Komponenten	110	86
Average Degree	7,36	14,68
durchschnittliche Pfadlänge	2	1,68
Männer	54	71
Frauen	56	1

Tabelle 5

Die im Fragebogen abgefragte Distinktion ließe sich unserer Einschätzung nach hauptsächlich mit Zusammenhangsmaßen herausfinden. Was nun im Vorhinein nicht bedacht bzw. in der Erstellung des Fragebogen falsch gemacht worden war, waren die Variableneigenschaften. Alle Fragen, bis auf eine, die wir auf Zusammenhänge für unsere Distinktionshypothese untersuchen wollten, waren aus statistischer Sicht nicht berechenbar. Diese Fragen sind ordinale bzw. nominale Variablen. Es gibt keine Berechnungswege des Zusammenhangs bzw. der Korrelation von ordinal und nominal skalierten Variablen.⁷

So erwarteten wir einen Zusammenhang zwischen den Antworten der Fragen 3 und 9. Mithilfe einer Kreuztabelle (Tabelle 6) und den Phi- sowie Chi-Quadrat-Werten suchten wir einen Zusammenhang bei den Fragen 9 und 17. In der Tabelle 7 aus SPSS sieht man hierzu die Daten aus dem ersten Netzwerk I. Der Phi-Wert beträgt $\Phi=0,151$ bei einem zweiseitigem Signifikanzwert von 0,267 bzw. einem einseitigen Signifikanzwert von 0,01335. Dies widerlegt die Annahme eines Zusammenhanges. Für Netzwerk I wird damit unsere These widerlegt.

Netzwerk I		Ist es Ihnen wichtig Mitglied in dieser Gruppe zu sein?		Gesamt
		Ja	Nein	
Haben Sie schon einmal ein positives oder negatives Feedback auf einen Post innerhalb der Gruppe erhalten?	Ja	8	16	24
	Nein	6	24	30
Gesamt		14	40	54

Tabelle 6

⁷ Benninghaus, Hans 2007: Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Symmetrische Maße

Netzwerk II		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal bzgl. Nominalmaß	Phi	0,151	0,267
	Cramers-V	0,151	0,267
Anzahl der gültigen Fälle		54	

Tabelle 7

Dieselbe Analyse beim zweiten Netzwerk (Tabelle 9) ergab einen Phi-Wert $\Phi=0,491$ bei einem zweiseitigem Signifikanzwert von 0.057 bzw. einem einseitigen Signifikanzwert von 0,0285. Diese Werte verweisen auch aufgrund der höheren Signifikanz auf einen Zusammenhang, so dass unsere These für Netzwerk II angenommen werden kann.

Man muss leider jedoch sagen, dass ein Sample von 15 Teilnehmern zu klein ist, um mehr als nur eine leichte Tendenz nachzuweisen. Ebenso ist es nur ein Ausschnitt aus einem eigentlich viel größeren Netzwerk, was das Ergebnis ebenso verzerrt haben kann.

Netzwerk II		Ist es Ihnen wichtig Mitglied in dieser Gruppe zu sein?		Gesamt
		Ja	Nein	
Haben Sie schon einmal ein positives oder negatives Feedback auf einen Post innerhalb der Gruppe erhalten?	Ja	6	3	9
	Nein	1	5	6
Gesamt		7	8	15

Tabelle 8

Symmetrische Maße

Netzwerk II		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	0,491	0,057
	Cramer-V	0,491	0,057
Anzahl der gültigen Fälle		15	

Tabelle 9

7. Fazit

Zu unserer ersten Hypothese („Sozialer Zwang und soziale Kontrolle verstärken sich durch den neuen öffentlichen Raum, den Facebook schafft“) ergeben sich folgende Erkenntnisse: Allgemein zeigten die Ergebnisse der Online-Befragung, dass die Netzwerkmitglieder nur dann eine Interaktion bzw. Reaktion von anderen Mitgliedern erwarten, wenn das jeweilige Mitglied selbst so interagieren bzw. reagieren würde. Bei dem Begriff soziale Kontrolle unterscheiden wir zwischen wahrgenommener sozialer Kontrolle einerseits und ausgeübter sozialer Kontrolle andererseits. Wahrgenommene soziale Kontrolle zeigt sich dann, wenn Facebook-Nutzer positives oder negatives Feedback zu ihren Posts erhalten. Dadurch erhält der Facebook-Nutzer Akzeptanz oder Distinktion. Durch Akzeptanz erhält der Nutzer Handlungssicherheit. Ausgeübte soziale Kontrolle bezieht sich auf Posts innerhalb der Online-Gruppe, die der Nutzer kommentiert. Unsere Ergebnisse zu wahrgenommener und ausgeübter sozialer Kontrolle sagen aus, dass gesellschaftliche Normen widergespiegelt werden, die in sozialen Netzwerken verfestigt sind. Innerhalb beider Netzwerke zeigte sich die Tendenz dazu, dass sich der Großteil der Befragten online zurückhaltender verhält als in der realen Welt. Die meisten Teilnehmer der Online-Gruppe fühlen sich, so unser Ergebnis, nicht anonym und können sich innerhalb der Gruppe frei äußern.

Zur zweiten Hypothese („Durch die Teilnahme in Facebook werden Anonymität und Autonomie der Nutzer geschwächt“) lässt sich zusammenfassend sagen, dass innerhalb des jeweiligen Netzwerkes die Anonymität der Nutzer nicht gegeben ist, da sich die Mitarbeiter des Netzwerkes untereinander bekannt sind. Die Autonomie der Netzwerkteilnehmer wird

unterlaufen, jedoch bleibt offen, in welchem Ausmaß dies geschieht. Die Anonymität blieb nach unserer Auswertung nach aus, deshalb konzentrierten wir uns auf die Autonomie der Nutzer. Man kann schon eine gewisse Verletzung der Autonomie erkennen, jedoch kann man kein genaues Ausmaß angeben. Man kann die Hypothese II nicht bestätigen, aber auch nicht komplett widerlegen.

In einer solchen Art der Befragung, mit dem Ziel einer Netzwerkdarstellung, wäre die einzige Möglichkeit an sehr gut zu vergleichende Ergebnissen zu kommen, eine Gesamterhebung gewesen. Auch die Fragen, die der Evaluation unserer Theorien dienen sollte, waren nicht präzise genug. So konnten mit diesen Ergebnissen keine ausführlichen Analysen durchzogen, noch eindeutige Ergebnisse geliefert werden.

Die dritte These, („Facebook ist ein weiteres Medium, das der Ausübung von sozialer Kontrolle dient und dass daraus neue Formen der sozialen Ausgrenzung; Distinktion“) entstehen, konnte nicht schlüssig beantwortet werden. Einerseits aufgrund der Fehler in der Operationalisierung andererseits aufgrund des geringen Rücklaufs.

Beide analysierten Netzwerke ähneln sich in ihrer Dichte. Bezüglich unseres Projektes wäre es interessant und womöglich auch aufschlussreicher gewesen, ein dichtes Netzwerk mit einem weniger dichten Netzwerk zu vergleichen.

Bezüglich der Liste aller Facebook-Gruppenmitglieder (Frage 28) ergab sich folgendes Problem. Dadurch, dass sich nicht alle Mitglieder selbst angekreuzt haben, also keine Netzwerke rekonstruiert werden konnten, fielen die für die Beantwortung unserer dritten Hypothese wichtig gewesenen Vergleiche mit den Netzwerkdaten, die wir über die Facebook-App erhalten haben, komplett aus.

Ein weiteres Problem des Projektes erwies sich womöglich auch durch den sogenannten Testeffekt. Ergebnisse werden teilweise dadurch verzerrt, dass die Teilnehmer nach gesellschaftlichen Erwartungen antworten. Soziale Erwünschtheit schwebt über vielen empirischen Ermittlungen.

7. Literaturverzeichnis

Printmedien

Benninghaus, Hans (2007): Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Thompson, Clive (2008): Schöne neue Welt der digitalen Intimität. New York Times. 07.09. 2008. New York.

Hansen, G.; Spetsmann-Kunkel, M. (2008): Waxmann Verlag GmbH, Münster (2008: 64)

Hotter, Maximilian (2011): Privatsphäre. Der Wandel eines liberalen Rechts im Zeitalter des Internets. Campus Verlag GmbH Frankfurt a. M.

Onlinemedien

S. Presti, (2011): Soziale Kontrolle – Abweichendes Verhalten, München, GRIN Verlag GmbH, <http://www.grin.com/de/e-book/195505/soziale-kontrolle-abweichendes-verhalten> (19.11.2012: 14)

Themann, Petra (1997): Soziale Kontrolle Diplomarbeit Universität Konstanz http://kops.ub.uni-konstanz.de/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-2138/213_1.pdf?sequence=1

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/70189/umfrage/nutzer-von-facebook-in-deutschland-seit-2009/>

Anhang

Sehr geehrte/r Teilnehmer/in, wir sind Soziologie-Studenten der Universität Mainz und machen eine Untersuchung zur Nutzung von Facebook in Betrieben. Ihre Daten werden wir anonym behandeln und in unseren Netzwerk-Darstellungen werden keine Namen der Mitglieder angezeigt werden. Die folgende Online-Befragung wird ca. 5 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Teilnahme!

1. Wie häufig sind Sie bei Facebook online?

Mehrmals täglich	Einmal am Tag	Mehrmals in der Woche	Einmal in der Woche	Seltener

2. Wann haben Sie Ihr Facebook-Profil erstellt?

Vor Antritt des aktuellen Jobs	
Nach Antritt des aktuellen Jobs	

3. Wie häufig erhalten Sie Reaktionen auf Ihre Posts in der Online-Gruppe?

Sehr häufig	Häufig	Ab und zu	Selten

4. Ist Ihr Facebook-Name Ihr richtiger Name?

Ja	Nein

5. Wenn ja, warum?

Ich möchte, dass mich Leute bei Facebook finden.	
Die Facebook-AGB's schreiben das nun mal vor.	
Ich sah keinen Grund einen falschen Namen anzugeben.	

6. Wenn nein, warum?

Ich will weitestgehend anonym bleiben.	
Ich finde Pseudonyme amüsant.	
Ich will nicht gefunden werden.	
Es weiß sowieso jeder wer ich bin.	

7. Wie häufig nehmen Sie an Online-Gruppengesprächen teil?

Sehr Häufig	Häufig	Ab und zu	Nie

8. War es notwendig ein FB-Profil zu haben, um den Job, in dem Sie arbeiten, ausüben zu können (zum Beispiel um Schichten zu tauschen, etc.)?

Ja	Nein

9. Haben Sie schon einmal ein positives oder negatives Feedback auf einen Post innerhalb der Gruppe erhalten?

Ja	Nein

10. Falls ja, hatte dies Auswirkungen auf Ihr Facebook-/ Postingverhalten?

Ja	Nein

11. Wurde einer Ihrer Posts in der Gruppe schon einmal gelöscht?

Ja	Nein

12. Bitte kreuzen Sie die zutreffenden Aussagen an:

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
In der Online-Gruppe verhalte ich mich zurückhaltender als in der realen Welt.				
Ich habe schon einmal einen ausformulierten Post letztendlich doch nicht abgeschickt, da ich negatives Feedback befürchtete.				
Ich fühle mich anonym in der Online-Gruppe.				
Ich fühle mich auf eine gewisse Art in der Online-Gruppe kontrolliert.				
Ich habe das Gefühl mich innerhalb der Gruppe frei äußern zu können.				
Mir ist wichtig, dass andere Gruppenmitglieder meine Posts wahrnehmen und kommentieren.				

13. Stellen Sie sich vor, Sie erfahren, dass in Ihrem Betrieb einem Mitarbeiter ausgerechnet zu Weihnachten rechtlich grundlos gekündigt wird.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen dem Chef gegenüber Missfallen äußert?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

14. Stellen Sie sich vor, dass ein Vorgesetzter eine Ihrer Mitarbeiterinnen in der Facebook-Gruppe grundlos beschuldigt auf der Arbeit ein privates Telefongespräch geführt zu haben. Sie müsse nun arbeitsrechtliche Folgen befürchten.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen sich offen für die Kollegin ausspricht?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

15. Stellen Sie sich vor, einem Ihrer Kollegen wird in der Facebook-Gruppe ungerechtfertigter Weise von einem Vorgesetzten vorgeworfen, dass er mutwillig seine Arbeitskleidung beschädigt hätte. Nun würde ihm deswegen Geld vom Gehalt abgezogen werden.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen sich offen für den Kollegen ausspricht?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

16. Stellen Sie sich vor, ein Kollege zieht in einem Gruppengespräch bei Facebook ständig über das Verhalten einer neuen Kollegin her. Sie habe sich auf der kürzlich stattgefundenen Weihnachtsfeier im betrunkenen Zustand angeblich daneben benommen.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass einer Ihrer Kollegen diesem Kollegen gegenüber Missfallen äußert?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

17. Ist es Ihnen wichtig Mitglied in dieser Gruppe zu sein?

Ja	Nein

18. Sind schon einmal persönliche Informationen und/oder Fotos von Ihnen ohne Ihr Einverständnis weitergeleitet bzw. veröffentlicht worden?

Ja	Nein

19. Gibt es Kollegen, die Sie bisher nur über Facebook kennen?

Ja	Nein

20. Mit wie vielen Mitgliedern aus dieser Facebook-Gruppe sind Sie auch via Facebook befreundet?

Mit allen.	Mit fast allen.	Mit circa der Hälfte.	Mit wenigen.	Mit keinem.

21. Stellen Sie sich vor, Sie erfahren, dass in Ihrem Betrieb einem Mitarbeiter ausgerechnet zu Weihnachten rechtlich grundlos gekündigt wird.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie Ihrem Chef gegenüber Missfallen äußern?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

22. Stellen Sie sich vor, dass ein Vorgesetzter eine Ihrer Mitarbeiterinnen in der Facebook-Gruppe grundlos beschuldigt auf der Arbeit ein privates Telefongespräch geführt zu haben. Sie müsse nun arbeitsrechtliche Folgen befürchten.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie sich offen für die Kollegin aussprechen?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

23. Stellen Sie sich vor, einem Ihrer Kollegen wird in der Facebook-Gruppe von einem Vorgesetzten ungerechtfertigter Weise vorgeworfen, dass er mutwillig seine Arbeitskleidung beschädigt hätte. Nun würde ihm deswegen Geld vom Gehalt abgezogen werden.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie sich offen für den Kollegen aussprechen?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

24. Stellen Sie sich vor, ein Kollege zieht in einem Gruppengespräch bei Facebook ständig über das Verhalten einer neuen Kollegin her. Sie habe sich auf der kürzlich stattgefundenen Weihnachtsfeier im betrunkenen Zustand angeblich daneben benommen.

Wie wahrscheinlich ist es Ihrer Meinung nach, dass Sie diesem Kollegen gegenüber Missfallen äußern?

Sehr unwahrscheinlich	Ziemlich unwahrscheinlich	Ziemlich wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich

25. Wie lange arbeiten Sie schon in diesem Betrieb?

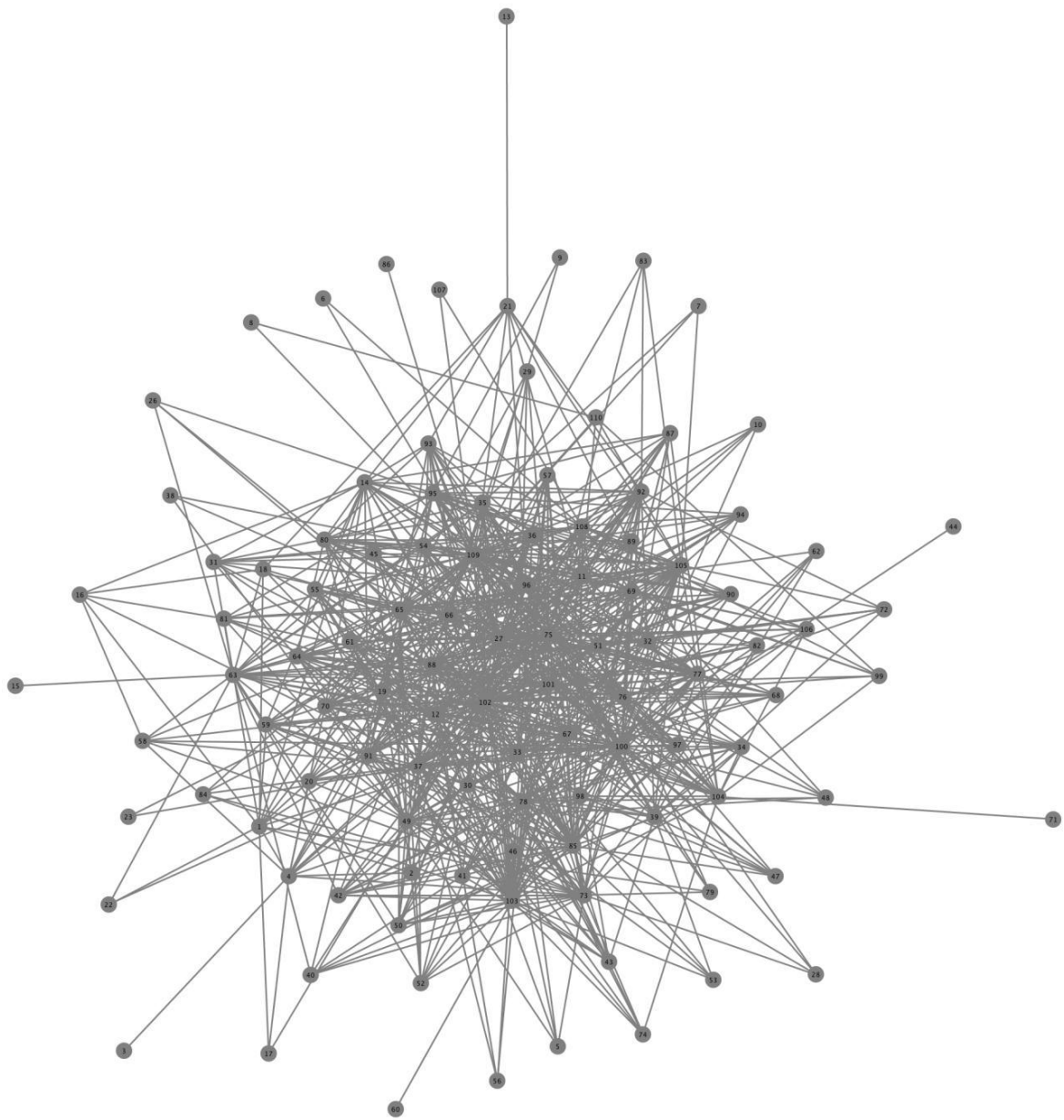
26. Ihr Geschlecht:

Männlich	
Weiblich	

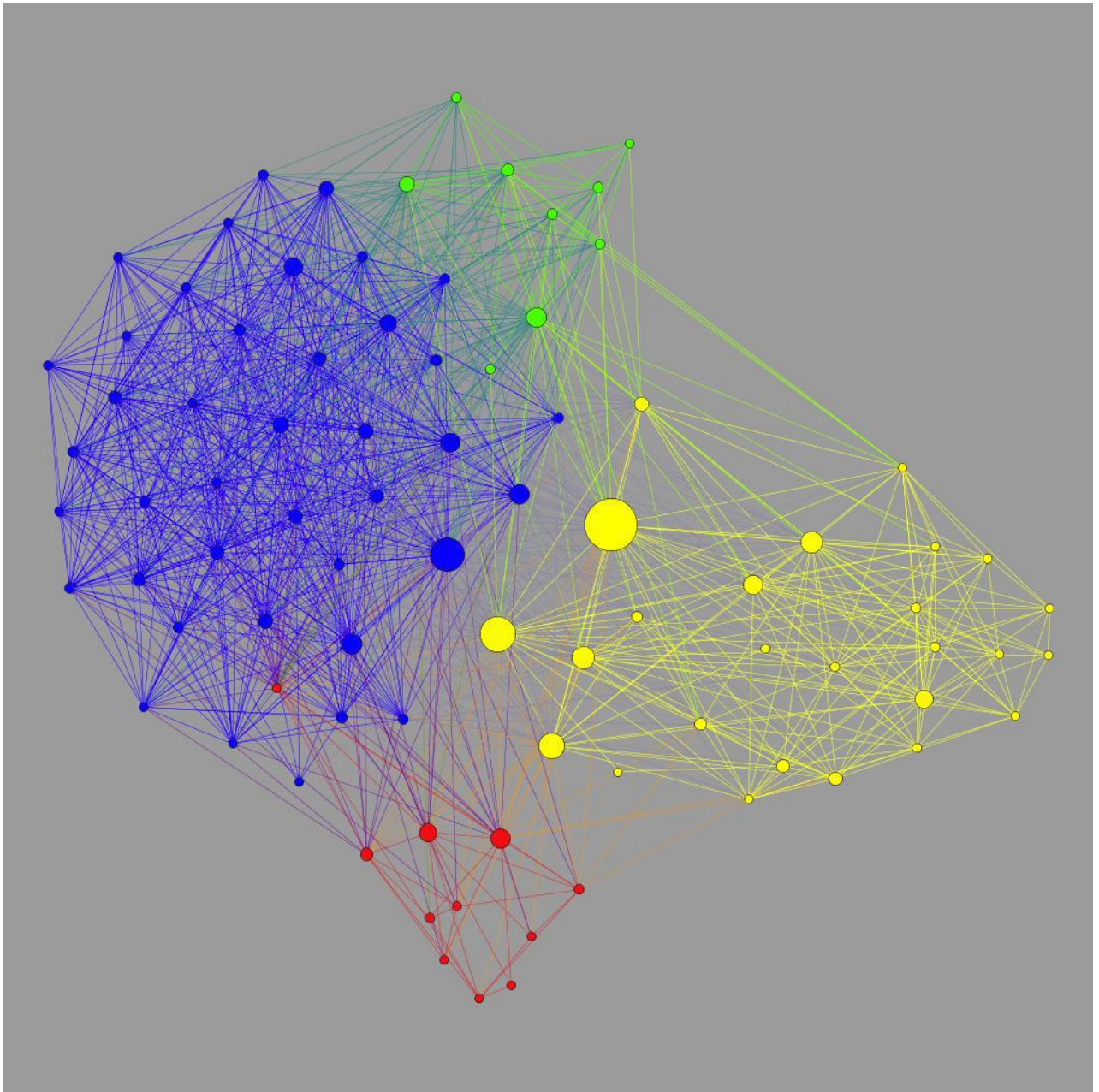
27. Wie alt sind Sie?

28. Hier eine Liste alle Facebook-Gruppenmitglieder:

Mit wem haben Sie auch privat zu tun?	Mit wem tauschen Sie am häufigsten Schichten?	Bitte kreuzen Sie sich selbst an.
---------------------------------------	-----------------------------------------------	-----------------------------------



Netzwerk I



Netzwerk II